

Man kann für den Fund, die gelungene Ausgabe und den reichen Kommentar nur dankbar sein.

Bad Honnef

W. Schneemelcher

Henry Chadwick, Augustin. Aus dem Engl. von Marianne Mühlenberg. (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1526), Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) 1987. 132 S., kart. DM 16,80.

Angesichts der Fülle von Literatur über Augustin, die uns jedes Jahr neu beschert wird, wird mancher interessierte Zeitgenosse skeptisch sein, wenn ihm ein neues Buch über den großen Afrikaner vorgelegt wird. Aber die Skepsis schwindet sehr schnell bei der Lektüre dieses Buchs von Henry Chadwick. Denn dem Verf. ist es gelungen, ein anschauliches und eindrucksvolles Bild von dem geistigen Weg dieses Kirchenlehrers zu zeichnen. Chadwick will keine Biographie Augustins im engeren Sinn des Wortes bieten, sondern „vielmehr die Entwicklung seines Denkens behandeln“ (S. 7). Das bedeutet nun allerdings nicht, daß der Weg der geistigen, philosophischen und theologischen Entwicklung Augustins völlig losgelöst von seinem Lebensweg dargestellt wird. Vielmehr gelingt es Chadwick die einzelnen Stufen des geistigen Weges in den Stationen des äußeren Lebens zu verankern.

In 10 Kapiteln entfaltet der Verf. den Werdegang Augustins, indem er jeweils aufgrund überzeugender Analysen der in Betracht kommenden Schriften die theologischen Themen in den Mittelpunkt stellt (z. B. Der freie Wille; Einheit und Trennung; Schöpfung und Dreieinigkeit usw.). Es entsteht so ein umfassendes und überzeugendes Bild von der Entwicklung Augustins. Dabei greift Chadwick immer wieder auf die in Kap. 1 (Die prägenden Einflüsse: Cicero, Mani, Plato, Christus) dargestellten Wurzeln des Denkens zurück. Gerade durch diese Hinweise auf die Rezeption mancher Gedanken (etwa des Neuplatonismus) wird der eigenständige christliche Charakter der Theologie Augustins besonders deutlich.

Das Buch ist geprägt von einer umfassenden Kenntnis Augustins, seiner Schriften, seiner Umwelt, der Probleme der Forschung und der Wirkung Augustins durch die Jahrhunderte. Es ist in einem anschaulichen, prägnanten und eleganten Stil geschrieben. Die Übersetzerin M. Mühlenberg verdient ein besonderes Lob. Man kann dieses exzellente Buch nur sehr empfehlen.

Bad Honnef

Wilhelm Schneemelcher

Grégoire le Grand (Chantilly, Centre culturel Les Fontaines 15–19 septembre 1982). Actes publiés par Jacques Fontaine, Robert Gillet et Stan Pellistrandi (= Colloques internationaux du Centre national de la recherche scientifique). Paris (Editions du Centre national de la recherche scientifique) 1986. 690 S., geb.

Gregor der Große, ein oft wenig beachteter, aber bekanntlich sehr einflußreicher Papst, verdient es, wieder mehr in das Licht der wissenschaftlichen Diskussion gestellt zu werden. Diesem Zweck dient das internationale Kolloquium, das im Herbst 1982 im schön gelegenen Studienzentrum Les Fontaines bei Chantilly (ehemaliges Rothschild-Schloß) durchgeführt wurde und dessen Akten in vorliegenden Band veröffentlicht worden sind. Beiläufig mag erwähnt werden, daß das päpstliche patristische Institut in Rom, das Augustinianum, seine traditionelle Maisession 1990 auch Gregor dem Großen und seiner Zeit widmen will.

Das von namhaften Instanzen (Centre de recherches Lenain de Tillemont pour le Christianisme ancien et l'Antiquité tardive; Centre de recherches sur l'Antiquité tardive et le haut Moyen Age; Institut de Recherche et d'Histoire des Textes) und Persönlichkeiten (P. Courcelle †, C. Dagans, R. Etaix, J. Fontaine, L. Holtz, H. de Lubac, C. Pietri, P. Riché, P. Toubert, B. de Vrégille) organisierte Kolloquium vereinigte an die 130 Teilnehmer, wovon 60 als Referenten tätig waren; unter ihnen waren neben den

Franzosen und Belgiern die Italiener, Amerikaner, Kanadier und Engländer gut vertreten, die Österreicher und Deutschen mit je zwei Vertretern (leider ist nur ein Aufsatz von diesen vier deutsch geschrieben), Skandinaviern und die Schweiz mit je einem Vertreter.

Heben wir gleich hervor, daß dem Band eine sehr nützliche Bibliographie, zusammengestellt von P. P. Verbraken, beigegeben ist. Auch die Tatsache, daß den Vorträgen eine Zusammenfassung der Diskussionen folgt, ist sehr zu begrüßen; das ermöglicht dem Leser, an dem lebendigen wissenschaftlichen Austausch teilzunehmen.

Die Beiträge sind nach 5 Themen gruppiert.

1. *Gregor und seine Zeit* (160 S.; Leitung: P. Riché). Nach einführenden Vorträgen von C. Heitz über die römischen Bauten zur Zeit Gregors, von M. Rouche über die ökonomische Situation, von M. F. Patrucco über den Alltag in der Korrespondenz Gregors, versucht A. Tuilier erneut (er hatte das Thema schon in einem Aufsatz der NRTh von 1964 aufgegriffen) die Bedeutung des Titels „ökumenischer Patriarch“ zu definieren: nach 553 handelt es sich um den Verteidiger der kaiserlichen Orthodoxie, die die Monophysiten zurückzugewinnen trachtet und darum vom Westen beanstandet wird; die Differenz ist also dogmatischer und nicht primatsrechtlicher Natur, erst im Mittelalter ist der Titel als Primatsanspruch über die Universalkirche mißverstanden worden. Die beiden Münchener Beiträge von F. Prinz und dessen Assistenten G. Jenal drehen sich um Aspekte des westlichen Mönchtums zur Zeit Gregors. Die These von Prinz will die Förderung des benediktinischen Mönchtums durch Gregor in Franken und Großbritannien damit erklären, daß diese Länder Missionsgebiete waren (de Vogüé hat ihr in der Diskussion nicht widersprochen). Jenal seinerseits ist daran, die ca. 200 Briefe Gregors nach drei Fragestellungen durchzukämmen: wie wird die Ordnung der Klöster wiederhergestellt, wie wird ihre Beziehung zum Bischof und ihre Autonomie geregelt? Weitere Referate in dieser Sektion: Kleriker und Laiendiener in der römischen Kirche (C. Pietri), die Bedeutung von „rector“ bei Gregor (R. A. Markus), Antimonophysitismus in den Dialogen (V. Recchia), Terminologie der sozialen und kirchlichen Funktionen (J. Batany), Pastoraltheologie Gregors (S. B. Gajano), die Bekehrung der Germanenkönige im 6. Jahrhundert (E. Demougeot).

2. *Gregor als Theologe und geistlicher Lehrer* (200 S.; Leitung: C. Dagens/R. Gillet). Neben exegetisch interessierten Aufsätzen von G. R. Lo Menzo (Bibel in der Korrespondenz von G.), M. Doucet (Ex 3,1–14), R. Bélanger (Hoheslied), Ch. Morel (Ezechiel), J. Doignon (Hoheslied), S. Zimdars-Swartz (Exegese und Christologie) finden sich in dieser Gruppe interessante Beiträge zu den eschatologischen Aspekten der Theologie Gregors: Gregor und das Jenseits (G. Cracco); Gregor und der Patriarch Eutychios über die leibliche Auferstehung (Y.-M. Duval); der Antichrist im Werk Gregors (H. Savon). Vor allem C. Vogel (†) vertritt eine wie immer gut dokumentierte, provokative These, die allerdings nicht diskutiert werden konnte, da der todkranke Verf. nicht mehr nach Chantilly reisen konnte: „Zwei Konsequenzen der gregorianschen Eschatologie: die Vervielfachung der Privatmassen und die Priestermonche“. P. Siniscalco (übrigens nicht in Turin, wie angegeben, sondern in Rom tätig) behandelt die Frage der Weltalter bei Gregor; wahrscheinlich von der augustinischen Deutung des triduum paschale beeinflusst (vgl. meinen Artikel „Die theologische Bedeutung des Sonntags bei Augustin“, in: Der Sonntag. Festschrift für J. Baumgartner, Würzburg-Freiburg/Schweiz 1986, 30–43) vertritt Gregor das Schema, daß wir im 6. Zeitalter der Passion leben, in Erwartung der Grabesruhe am Sabbat, bis wir am 8. Tag zur Ewigkeit auferstehen. Weitere Beiträge in dieser Sektion: Heiliger Geist bei G. (P. Catry); systematische Theologie bei G.? (J. Laporte); „aduersitas – prosperitas“ (C. E. Straw); die Dialoge als Geschichte einer Seele (A. de Vogüé); die skeptischen Einwürfe des Diakons Petrus in den Dialogen (M. van Uytffanghe); Gregor und die Häresien (C. Moreschini); Spiritualität von G. (G. A. Zinn).

Bei den Sektionen 3 und 4 begnüge ich mich mit der Aufzählung der Vorträge:

3. *Gregor als Schriftsteller* (130 S.; Leitung: J. Fontaine). Regula pastoralis (B. Judic); Angelologie (P. Cazier); Authentizität der Dialoge? (F. Clark); Zahlensymbolik (G. Cremascoli); Bestiarium Gregors (R.-J. Hesbert †); der Bibeltext Gregors (J. Gri-

bomont †); Briefe (D. Norberg); *Moralia* (J. Fontaine); *Regula pastoralis* (V. Paronetto); *Homelia in Evangelium II,34* (J. M. Petersen); G. und Cassiodor (L. Holtz).

4. *Handschriftliche Überlieferung und Wirkung Gregors* (100 S.; Leitung: P. Petitmengin / P.-P. Verbraken). *Libellus responsonum* (P. Meyvaert); *Homélie sur l'Évangile* (R. Etaix); *Moralia* (G. Braga); *Dialoge altslowenisch* (F. V. Mares); *Handschriften* (C. Leonard); *Einfluß G.'s auf Alfred, König von Wessex* (A. Crépin); G. und die keltischen Länder (F. Kerlouégan); *Evangelienhomilien altslawisch* (J. M. Reinhart); G. bei Thomas (M.-M. Dufeil); G. und Thomas More (G. Marc'Hadour).

5. *Gregor und die Liturgie* (nur 50 S.; Leitung: P.-M. Gy). J. Deshusses behandelt die Frage der Urheberschaft des *Sacramentarium Gregorianum*. Obwohl diese Kompilation seit dem 8. Jahrhundert dem Papst zugeschrieben wird, können höchstens einige Gebete darin auf ihn selber zurückgehen (P.-M. Gy unterstreicht in der Diskussion die Originalität dieser Gebete). P.-M. Gy (Das „*Corpus Antiphonarium Officii*“ und die karolingischen Antiphonarien) und M. Huglo (Das Antiphonar: Archetyp oder Repertorium?) müssen zugeben, daß die Forschungen über die Antiphonarien seit der epochemachenden Ausgabe des *Corpus* durch R. J. Hesbert (6 Bde., Rom 1963–1979) noch in den Anfängen stecken. Noch vorsichtiger – das zeigt die Diskussion des Vortrags von J. Claire über die Musik des Adventsgottesdiensts – muß man mit geographischen Ableitungen von Melodien (Rom im 6./7. Jahrhundert von Gallien beeinflußt?) umgehen.

Die zwei letzten Beiträge befassen sich mit dem Fortleben Gregors. P. Jounel gibt einen Abriss der Geschichte des gottesdienstlichen Gedächtnisses des Papstes, das durch das 2. Vatikanische Konzil neu belebt wurde, und J. Leclercq betont, daß Gregor auch heute dank seiner pastoralen Spiritualität und seines gleichzeitigen gesellschaftlichen Engagements geschätzt werde.

Neuchâtel

Willy Rordorf

Neuzeit

Wilhelm Damberg: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933–1945*. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 43). Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag 1986. 276 S., kt., DM 68,–.

Der „Kampf um die Schulen“ war ein wesentlicher Bestandteil des Kampfes um die Jugend, die der totalitär angelegte nationalsozialistische Staat für sich und seine Ideologie gewinnen wollte und mußte. Andere wichtige Erziehungsmächte wie Eltern und Kirche mußten, wenn sie sich diesem elementaren Bedürfnis des NS-Staates entgegenstellten, mit entsprechender Gegnerschaft und ggf. dem Einsatz des ganzen Machtapparates des Regimes rechnen. Trotzdem konnten gerade in der Jugendarbeit und Jugendbildung die Kirchen nur sehr schwer ihren Anspruch aufgeben, stand doch in einer Zeit des mehr oder weniger offen propagierten Neuheidentums, einer diffusen Volks- und Staatsvergötzung und eines byzantinistischen Führerkultes letztlich die Zukunft von Christentum und Kirche auf dem Spiel. Auch wenn diese grundsätzliche Problematik nicht immer von den Konfliktparteien gesehen wurde oder gesehen werden wollte, gewann doch auch der Schulkampf letztendlich daraus seine Dramatik und Bedeutung.

Wilhelm Damberg hat die Auseinandersetzung um die Schulen nicht, wie der Titel suggeriert, für ganz Westfalen untersucht, sondern für den westfälischen (und nieder-rheinischen) Teil des Bistums Münster; ausgespart bleiben also die Vorgänge im übrigen Westfalen der Bistümer Köln und Paderborn, aber auch im oldenburgischen Teil des Bistums Münster (vgl. dazu den eben erschienenen Sammelband von Joachim Kuropka [Hrsg.]: *Zur Sache – Das Kreuz! Vechta 1987*). Wenn aber trotz des umfassenderen Titels Damberg eine konfessionelle und regionale Beschränkung in der Behandlung